

Nr.17

(März 1977)

Hans Dieter Mummendey:

Einstellungen (sets) bei der
Erforschung der Beziehung zwischen
Einstellungen (attitudes) und
offenem Verhalten

Zusammenfassung:

Bisherige Referate zum Thema Einstellung/Verhalten beschränken sich weitgehend auf die Sichtweise "Einstellungen bedingen Verhalten", vernachlässigen den Prozeßcharakter von Einstellungen und Verhaltensweisen und berücksichtigen selten Untersuchungspläne und -ergebnisse außerhalb der Sozialpsychologie. Stattdessen werden vorgeschlagen: Verlaufsanalysen verbalen und nichtverbalen Verhaltens, Beschreibungen des Zusammenhanges im Längsschnitt, eine Anwendung verhaltensanalytischer Untersuchungspläne und eine systematische Berücksichtigung der Ergebnisse der Einstellungsänderungsforschung.

Handwritten text at the top left, possibly a name or date.

Handwritten text: 310030

Handwritten text: BSHGS

Handwritten text: 17

Univ.
Bibliothek
Bielefeld

Handwritten text at the bottom: 164/1088447

Seit Mitte der 60er Jahre wird innerhalb von Psychologie und Sozialpsychologie verstärkt die Frage nach der Beziehung zwischen sozialen Einstellungen (attitudes) und tatsächlichem, offenem Verhalten gestellt.

Offenes Verhalten kann in diesem Zusammenhang nur deswegen einen größeren Grad an Tatsächlichkeit für sich in Anspruch nehmen, weil die andere Art des hier betrachteten Verhaltens meist verbaler Natur ist. Alternative Bezeichnungen für Einstellung, z.B. Meinung, Beurteilung, Bewertung, Verhaltensdisposition, Handlungsbereitschaft und verwandte Begriffe meinen nicht offen beobachtbares Verhalten selbst, sondern sprachlich - meist schriftlich - erschlossene Kognitionen, Evaluationen und/oder Konnotationen in Bezug auf einen sozialen Gegenstand. Dabei läßt sich zeigen oder gilt als selbstverständlich, daß der konativen Komponente einer Einstellung, also einer verbal geäußerten Handlungsbereitschaft oder Verhaltensabsicht von vornherein die größere Chance eingeräumt wird, in substantieller Beziehung zum tatsächlichen, offen beobachtbaren Verhalten zu stehen. Gesagt ist zwar noch lange nicht getan, doch scheint die verbale Ankündigung eigenen Verhaltens verhaltensrelevanter zu sein als verbale Berichte über Kognitionen und Bewertungen (im Sinne eines Für oder Wider) des Einstellungsgegenstandes.

Sieht man einmal von den phänomenalen und funktionalen Differenzierungen innerhalb des Einstellungskonzeptes ab und betrachtet das Problem von seiner praktischen und operationalen Seite, so reduziert sich die Frage von Sagen und Tun, von Einstellung und Verhalten auf die Formel "verbales versus offenes Verhalten", obgleich auch verbal Geäußertes offen beobachtbar ist und es eigentlich heißen müßte "verbales vs. nichtverbales Verhalten", immer bezogen auf den gleichen sozialen Meinungs- bzw.

Einstellungsgegenstand. Die besondere Betonung der Verhaltensintention, die wir FISHBEIN & AJZEN (1975) verdanken - der Median von 16 von ihnen aufgeführten multiplen Korrelationskoeffizienten, mit denen Verhaltensintentionen aus Einstellungen vorherzusagen waren, beträgt 0,75 - bleibt im vorgegebenen Zusammenhang nur ein Beitrag zur Diskussion innerhalb der gewöhnlich unterschiedenen Einstellungskomponenten.

"Einstellung" war schon immer jenes "wahrscheinlich ausgeprägteste und unentbehrlichste Konzept der gegenwärtigen amerikanischen Sozialpsychologie", als das G.W.ALLPORT (1954, 43) es beschrieben hat - mit diesem Zitat beginnen die meisten Abhandlungen über Einstellungen. Es war jedoch vermutlich gerade ein sehr praktisches Interesse, das die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen zu einem zentralen psychologischen Thema gemacht hat. Seit Mitte der 60er Jahre wird auch in der Psychologie gerade die Frage nach dem Verhältnis von Grundlagenforschung und Anwendung, von - vereinfacht ausgedrückt - Theorie und Praxis vermehrt gestellt, so daß jenes altbewährte Konzept nun auch explizit Gelegenheit erhält, seine praktische Brauchbarkeit - nach allgemeinem Konsens die Verhaltensvorhersage - zu erweisen. Implizit war seine Brauchbarkeit viel zu lange unumstritten, um systematische, zumindest aber sekundäranalytische Untersuchungen etwa zu folgenden Themenkomplexen herauszufordern:

- zur Beziehung zwischen Einstellungen zur Arbeit und der Arbeitsleistung in Betrieben
- zur Beziehung zwischen Einstellungen und tatsächlichem Verhalten gegenüber Angehörigen von Minderheiten, vor allem Farbigen in den USA
- zur Beziehung zwischen politischen Einstellungen und politischen Aktivitäten, z.B. Wählerverhalten
- zur Beziehung zwischen verbalen Reaktionen auf Fragen nach der Säuglingspflege und dem Säuglingspflegeverhalten (vgl. WICKER 1969).

In gewisser Weise entspricht die Buntheit all derjenigen Lebensbereiche, in denen seit einiger Zeit Studien über Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen ausgeführt oder auch nur in Literaturübersichten referiert werden, der Vielfalt gesellschaftlicher Bereiche, in denen Einstellungsmessungen immer schon mit dem Blick auf ihre Verwertung für praktische Zwecke vorgenommen worden sind:

- Handel und Industrie, Militär und Verwaltung (vor allem zur Personalauslese und zur optimalen Leistungsnutzung)
- Vorurteilsforschung (zur Bearbeitung sozialer Probleme wie Rassen- und Minderheitenfragen)
- Markt- und Konsumentenpsychologie (zur Veränderung oder Festigung von Verhaltensweisen durch Botschaften der Massenkommunikationsmittel) usw. (vgl. ZIMBARDO & EBBESEN 1970).

Die Vielzahl der Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Einstellungen und offenem Verhalten ist in einer größeren Zahl von Sammelreferaten gesammelt und geordnet worden, meist mit dem Anspruch auf Revision, Reinterpretation (z.B. TITTLE & HILL 1967, WICKER 1969, BENNINGHAUS 1973, SIX 1974, 1975, BIERBRAUER 1976, MEINEFELD 1977, BORNEWASSER 1977), außerdem wurde eine Anzahl von Lesebüchern (Readern) zu diesem Thema herausgegeben (z.B. DEUTSCHER 1973, LISKA 1975), und selbstverständlich enthalten Monographien wie diejenige von FISHBEIN & AJZEN (1975), die sich mit einer ganzen Reihe eigener Untersuchungen und Vorschläge zum Problem Einstellung/Verhalten ausgezeichnet haben, ausführliche Referate und Lösungsvorschläge zu dem gesamten Problemkomplex.

Formuliert man es mit dem Autor der jüngsten Zusammenfassung solcher gesammelten Befunde und Überlegungen (BORNEWASSER 1977, 57f.), so "erscheint es notwendig, die Annahme einer monolithischen Determination des Ver-

haltens durch Einstellungen aufzugeben. Vielmehr kommt es darauf an, den Einfluß moderierender Variablen theoretisch und empirisch zu begründen und festzustellen. Dabei ergeben sich zwei wesentliche Determinationsquellen, einmal die Prozesse der Informationsverarbeitung innerhalb des Individuums ('Persönlichkeitsvariable'; H.D.M.), zum anderen die situativen Bedingungen, hier insbesondere normative Vorschriften, Bezugsgruppenkontakte und Bedingungen der Arbeitssituation ('Situationsvariable'; H.D.M.)". BORNEWASSER (1977a) hat in bezug auf die bereits von WICKER hervorgehobene Moderatorwirkung dieser Art von Variablen in einer Untersuchung an Erzieherinnen, deren Einstellungen in ihrer Ausbildung, und deren Verhalten in ihrer anschließenden Berufspraxis erfaßt wurden, erhebliche multiple Determinationsbeiträge von Persönlichkeitsmerkmalen zur Verhaltensvorhersage gefunden. Die Vorhersagbarkeit (Determination) des Erzieherinnenverhaltens aus den Erziehungseinstellungen der Erzieherinnen stieg von durchschnittlich bereits 53% auf 72% an, wenn man fünf Persönlichkeitsmerkmale, die mit Ausnahme von Extraversion bereits relativ erziehungsrelevant waren, in die Analyse miteinbezog.

Der "other-variables"-Ansatz wird von den meisten der einschlägigen Autoren als beste Lösung des Problems angeboten. Er besagt, daß außer Einstellungen als Verhaltensprädiktoren auch andere Variablen (vgl. z.B. EHRlich 1969) - sei es als klassische intervenierende oder aber als unabhängig wirkend aufgefaßte Variablen - in Betracht zu ziehen seien. Einstellungen wären danach, was sehr plausibel erscheint, nur eine von mehreren Klassen von Bedingungsvariablen des offenen Verhaltens.

Zeigt sich in diesem Schluß - Schlußfolgerung und Abschluß der meisten Betrachtungen zu unserem Problem - bereits eine gewisse Einheitlichkeit der Meinungen, so muß doch darüber hinaus stutzig machen, mit welcher großer Gleichförmigkeit

die Einzel- und Sammelreferäter bei jeder neuen Revision und Reinterpretation des Einstellungs-Verhaltens-Problems zu Werke gehen. Äußerlich erkennt man dies schon daran, daß zumeist

- mit der Untersuchung von LaPIERE (1934) begonnen wird (Über 90% der Restaurantbesitzer, die ein chinesisches Paar bedient hatten, gaben bei Befragen an, Chinesen nicht bewirten zu wollen)
- sodann die Quintessenz aus WICKERs (1969) Übersicht über 32 empirische Untersuchungen gezogen wird (Korrelationskoeffizienten zur Beschreibung des Zusammenhanges zwischen Einstellungs- und Verhaltensindikatoren erreichen selten Werte über 0,30, was einer Determination von ca. 10% entspricht)
- schließlich ein differenzierter, in der Regel multipler Ansatz zur Vorhersage des Verhaltens aus Einstellungen vorgeschlagen wird.

Vorschläge zur Verbesserung der Verhaltensvorhersage betreffen z.B. die Angleichung des Grades der Spezifität/Generalität von Prädiktoren und Kriterien oder die Verwendung unterschiedlicher, spezifischer Verhaltenskriterien (multiple-act-Kriterien). Gewinne lassen sich auch aus besser überlegten und praktisch verbesserten Operationalisierungen von Prädiktoren und Kriterien sowie aus einer Verringerung der zeitlichen Distanz beider Messungen erzielen (vgl. FISHBEIN & AJZEN 1975).

Die starke Gleichförmigkeit, ja die konforme Behandlung des Problems der Konsistenz zwischen Einstellung und Verhalten zwingt gelegentlich förmlich zu der Überlegung, ob bei der Behandlung unserer Fragestellung nicht vielleicht Einstellungen im Sinne von "set", also "Denkeinstellungen", Gerichtetheiten im Sinne von LUCHINS (1942) und somit Einengungen des Blickfeldes auf seiten der Forscher

und Anwender wirksam sind. Ich glaube mindestens drei solcher Einstellungen festgestellt zu haben:

- 1) eine weitgehende kognitive Fixierung der Kausalbeziehung "Einstellungen bedingen Verhaltensweisen"
- 2) eine Vernachlässigung des Prozeßcharakters von Einstellungen und Verhaltensweisen
- 3) eine Vernachlässigung von Untersuchungsplänen und Forschungsergebnissen außerhalb der Sozialpsychologie.

Zu 1)

In den meisten Untersuchungen des Problems dienen Einstellungsvariablen als Prädiktoren für Verhaltenskriterien. Sollte sich darin eine grundsätzliche Forschungseinstellung äußern, so könnte diese eventuell mit BENNINGHAUS (1973) als gleichsam antike Reaktion auf das Problem der Interdependenz von Individuum und Umwelt, mit SCHMIDT et al. (1975) als idealistische Perspektive aufgefaßt werden, der mit guten Gründen eine umgekehrte, verhaltensorientierte Wirkungsannahme, etwa im Sinne der Verhaltenstheorie (und hier insbesondere der Theorie der Selbstwahrnehmung von BEM 1972) entgegensetzen sei. Für WICKER (1969) scheint sich das Problem, ob Einstellungen Verhalten determinierten oder Verhalten Einstellungen determiniere, auf die Frage zu reduzieren, was von beidem zeitlich vor dem anderen gemessen wird; so läßt sich gelegentlich zeigen, daß der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten höher ausfällt, wenn zuerst das Verhalten, und danach die Einstellung erfaßt wird.

Solange jedoch Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen durch die Kovariation beider zum gleichen oder zu zwei benachbarten Zeitpunkten über eine größere Zahl von Personen hinweg studiert werden, stellt sich die

Frage danach, wer hier die Rolle von Henne und Ei zu übernehmen habe, eigentlich gar nicht - Kausalannahmen lassen sich strenggenommen durch Korrelationen oder Korrelations- und Konkordanzübersichten ohnehin nicht verwerfen oder belegen. Es gibt andererseits eine Reihe von Hinweisen dafür, daß die Behauptung, Verhaltensweisen determinierten soziale Einstellungen, sinnvoller ist als ihre Umkehrung (vgl. SCHMIDT et al. 1975, BIERBRAUER 1976).

Erst die Öffnung des Blickwinkels für die Möglichkeit der Umkehrung einer solchen einseitigen Bedingungsannahme bringt manchen Autor vermutlich aber erst auf den Gedanken, alternative Vorstellungen zum Bedingungs-zusammenhang Einstellung/Verhalten zu entwickeln. So können verbales und offenes Verhalten grundsätzlich von einer dritten Größe beeinflußt werden; sie stellen sich dann z.B. als zwei unterschiedliche Aspekte einer bestimmten Situation oder der Interaktion des Individuums mit seiner sozialen Umgebung dar. Schließlich ist auch die Möglichkeit einer gegenseitigen, wechselseitigen Einflußnahme von Einstellungen und Verhaltensweisen denkbar, ja durch theoretische Überlegungen zur Beteiligung von Bewußtseinsprozessen am Handeln nahegelegt. Unabhängig von der Art der Interpretation der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten müßten positive Korrelationskoeffizienten zwischen distinkten Einstellungs- und Verhaltensmerkmalen zu erwarten sein - sofern Korrelations- und Regressionsverfahren im vorgegebenen Zusammenhang überhaupt als angemessen anzusehen sind.

Zu 2)

Die Untersuchung (und Korrelierung) der Ausprägungsgrade von Einstellungs- und Verhaltensvariablen zu identischen oder benachbarten Zeitpunkten trägt dem Prozeßcharakter menschlichen Verhaltens und Erlebens so gut wie gar nicht Rechnung. Kognitionen, Evaluationen und Konationen gegen-

über einem Einstellungsobjekt muß man sich wohl am ehesten zeitlich ausgedehnt, situativen Veränderungen unterworfen und allenfalls in Korrespondenz mit der sich ebenfalls verändernden Wahrnehmung des Einstellungsobjektes befindlich vorstellen. Gleiches gilt vom offen beobachtbaren Verhalten. Es erscheint zwar möglich, in bestimmten Grenzen die Stabilität querschnittlicher Einstellungs- und Verhaltensmessungen zu überprüfen, doch hat man damit erst die Stabilität eines querschnittlich erfaßten Einstellungs- oder Verhaltensaspektes nachgewiesen, der keineswegs mit der zu erfassenden Einstellung oder dem betreffenden Verhalten identisch sein muß. Abgesehen davon machen sich die wenigsten Forscher die Mühe, Stabilitätsprüfungen vorzunehmen. Die Validität einer Einstellung auf die Validität einer Momentaufnahme zu reduzieren müßte zumindest theoretisch sehr gut begründet werden. Überhaupt müßte stets expliziert werden, warum man eben jene beiden Momentaufnahmen miteinander zur Korrelation gebracht hat, und nicht beliebige andere.

Es leuchtet ein, daß die üblichen Korrelationen und Prozent-Übereinstimmungen zwischen Einstellungs- und Verhaltensmaßen einer größeren Gruppe von Personen nicht geeignet sein können, die Beziehung zwischen Einstellung als Prozeß und dem Verhaltensprozeß angemessen zu beschreiben. Auch die Einbeziehung mehrerer relevanter Moderatorvariabler (z.B. situativer und personaler Merkmale) in die Zusammenhangsanalyse würde an diesem Tatbestand nicht viel ändern, da es sich hierbei ebenfalls um momentan wirksame bzw. gemessene Merkmale, und nicht um Verlaufscharakteristiken handeln würde. Andererseits wirft jede Art von Veränderungsmessung eine Reihe methodischer Probleme und Schwierigkeiten auf (vgl. die Beiträge in HARRIS 1963), vor allem wenn es um die Feststellung echter Auswirkungen einer Variablen auf eine andere geht. Die üblichen Korrelationstechniken können aber gut zur Beschreibung des Zusammenhanges zwischen sich verändernden

Ausprägungsgraden beider Meßreihen der gleichen Person Anwendung finden (ipsative Korrelation). Grundlage für diese Messungen könnten time-sampling-Verfahren sein, jedoch müßte dem Ablaufscharakter verbalen und offenen Verhaltens Rechnung getragen werden. Eine solche Vervielfachung von Querschnittsmessungen identischer Personen wäre zumindest von größerem Gültigkeitswert als die übliche Einmalmessung bei einer größeren Stichprobe von Personen.

Längsschnittliche Forschungsstrategien müssen zwangsläufig Auswirkungen auf die Art der Einstellungs- und Verhaltenserfassung haben. Bereits im klassischen Laborexperiment sind die Probleme, die bei Wiederholungsmessungen durch Bewußtseinsprozesse der Probanden auftreten, fast unüberwindlich. Ein Vergleich der Verlaufsformen einstellungs- und verhaltensrelevanter Daten wäre vermutlich nur bei Anwendung sehr unaufdringlicher, wenn nicht gar in vollem Umfang nichtreaktiver Verfahren (vgl. WEBB et al. 1975) sinnvoll. Dabei kommt es dann zu der Schwierigkeit, nicht-obstrusive Daten zu erhalten, die nicht selbst offene Verhaltensdaten sind, sondern den Status verbaler Bekundungen haben.

Z.B. hat SCHARDT (1974) die Höhe einer Geldspende für die Gewerkschaften (bzw. für in Not geratene Jugendvertreter) als Indikator der Einstellung zu den Gewerkschaften verwendet. Hätte er sich das Geld tatsächlich auszahlen lassen, so hätten wir es mit einer "Verhaltensweise" zu tun (die allerdings einstellungsrelevant wäre). Da sich der Autor die Höhe der Spende lediglich auf einer Liste bestätigen ließ und das Geld nicht wirklich kassierte, hatte er "verbales Verhalten" hervorgerufen, so daß die operationale Definition "Einstellung = verbales Verhalten" in Ordnung ging. Ähnlich verhielt es sich mit einem zu bestimmten Zwecken verlangten Zeitopfer; da die Zeit nicht wirklich geopfert werden mußte, sondern nur die Verhaltensintention erfaßt worden war, maß der Autor die

Handlungskomponente einer Einstellung. Man kann nun darüber streiten, ob es sich bei fingierten Geldspenden oder erbetenen Zeitopfern um wirklich nicht-obstrusive oder nicht-reaktive Messungen handelt, da es ja einer Anstrengung des Untersuchers bedarf, sie hervorzubringen. Andererseits ist das Ansinnen, Geld für diesen oder jenen sozialen Gegenstand zu spenden, häufig wiederholbar; es gehört zu den gewohnten, alltäglichen Anforderungen an viele Personengruppen. Durch Selbstbeobachtung kann ich jedenfalls bestätigen, daß Häufigkeit oder Höhe von zu Spendenzwecken überwiesenen Geldbeträgen meine sozialen Einstellungen recht zuverlässig ausdrücken (daß sie aber andererseits keine gültigen Rückschlüsse auf mein offenes Verhalten zulassen). Ähnliches gilt für Unterschriftenlisten zu Resolutionen und ähnliche, unverfänglich-wiederholbare Aufforderungen zur Meinungskundgabe.

Wichtig erscheint vor allem, ob eine Einstellungsmessung (ebenso wie die entsprechende Verhaltensmessung) in - was die Absichten der Untersuchung und des Untersuchers betrifft - unbemerkter Weise mehrfach wiederholt werden kann. Es soll nicht verkannt werden, daß es im Einzelfall besonders kreativer Einfälle und organisatorischer Zähigkeit bedarf, zwei Verlaufsreihen von Einstellungs- und Verhaltensmaßen (z.B. Spendenbeträge einerseits, Teilnahme an Veranstaltungen andererseits) zu erstellen. Auch sind die praktischen Schwierigkeiten der Erstellung intern und extern valider Untersuchungspläne bei einmaliger Meßwiederholung (vgl. CAMPBELL & STANLEY 1963) oder im Längsschnittverfahren (vgl. SCHAIE 1965) mittlerweile vielen bekannt. Daher sollte auch einmal darauf hingewiesen werden, daß es kein Verbot für ein sorgfältiges idiographisches Vorgehen gibt. Falls es nicht gelingt, nicht-obstrusive Beobachtungen zu skalieren, sollten solche Beobachtungen - auch fallweise - qualitativ erhoben und gründlich beschrieben werden.

Zu 3)

Einstellungen (sets) gegenüber der Untersuchung von Einstellungen (attitudes) in der Tradition der Sozialpsychologie scheinen auch die Auswahl der Gegenstände mitbestimmt zu haben, an denen die Erforschung der Beziehung zwischen Sagen und Tun, Handlungsabsicht und Handeln, Einstellung und Verhalten resümiert wird. Vergeblich sucht man in den oben erwähnten Sammelreferaten Untersuchungen etwa aus den Bereichen der Entwicklungspsychologie, Pädagogischen Psychologie, Klinischen Psychologie usw. Aber selbst wenn es besonders schwierig wäre, aus den Bereichen außerhalb der Sozialpsychologie einzelne empirische und experimentelle Befunde zur Beziehung zwischen verbalem und offenem Verhalten zusammenzutragen, so könnten sich doch durch entsprechende Suchbewegungen gelegentlich neue Untersuchungsperspektiven eröffnen.

So hätte die bereits seit längerem anhaltende Diskussion um das Eigenschafts-Problem in der Persönlichkeitsforschung (vgl. z.B. MISCHEL 1973) manches zu dem beitragen können, was in den vorigen Abschnitten diskutiert wurde: zur Bedeutung situativer Faktoren, der Spezifität von Situationen, des Verlaufscharakters psychologischer Merkmale usw. Entsprechendes gilt für die Untersuchungsmethoden. Die bislang von den Vertretern der funktionalen Verhaltensanalyse bevorzugten lernpsychologischen Versuchspläne (z.B. Single-Subject-Designs, vgl. SIDMAN 1960) können grundsätzlich auch angewendet werden, wenn es um die Beziehungen zwischen Verhaltensweisen und sozialen Einstellungen geht. Im einfachsten Fall wird die sukzessive Veränderung der Grundrate eines (verbalen oder nichtverbalen) Verhaltens in Abhängigkeit von bestimmten Bedingungen bzw. Behandlungen dargestellt (baseline - treatment - baseline etc.). Z.B. kann die Veränderung von Einstellungen einer Person untersucht werden, indem die Person zu bestimmten Zeitpunkten, zu denen sich ihr Verhalten aufgrund bestimmter Umstände mit Sicherheit ändert, untersucht werden. Solche Zeitpunkte

müssen nicht unbedingt - wie im lernpsychologischen Experiment mit tierischen oder menschlichen Versuchspersonen - vom Untersucher willkürlich anberaunt bzw. experimentell manipuliert werden. Sie können sich auch im Sinne eines "natürlichen" Experiments aus dem Lebenslauf der Person ergeben. Zeitpunkte bzw. Situationen, in denen sich das offene Verhalten einer Person mit Sicherheit verändert, sind z.B. durch den Übergang von der Ausbildung in den Beruf (oder die Arbeitslosigkeit), durch den Wechsel des Arbeitsplatzes oder Wohnortes oder familiäre Ereignisse vorgezeichnet. Es bedarf z.B. keiner spitzfindigen psychologischen Diskussion darüber, daß sich das konkrete Verhalten einer Frau nach der Geburt eines Kindes oder dasjenige eines Mannes während des Militärdienstes ändern wird.

Neben solchen einschneidenden, gleichsam makrobiographischen Verhaltensänderungen kommt es jedoch bei vielen Personen auch etwa während eines Tagesablaufes zu positions- bzw. rollenbedingten Verhaltensänderungen. Hierbei wäre an eine Reihe von innerhalb und zwischen unterschiedlichen Situationen des beruflichen und familiären Lebens wechselnden soziale Interaktionen zu denken. Eine längsschnittliche Untersuchung unseres Problems würde sich hier womöglich derjenigen bei Verwendung von multiple-act-Kriterien annähern, sofern gewährleistet ist, daß im Tagesablauf (oder im Rahmen einer ausgedehnteren Verhaltensbeobachtung) mehrere Konfrontationen mit dem Einstellungsobjekt stattfinden können. Die multiple Betrachtungsweise muß dann jedoch in gleicher Weise für die Einstellungsmessung gelten. Sofern nichtreaktive Verfahren zur Einstellungsmessung verfügbar sind, erscheint es gut möglich, Einstellungsänderungen als Funktion solcher Verhaltensänderungen zu erforschen, wie es die erwähnten Lerntheoretiker tun. Im Prinzip können solche Untersuchungspläne natürlich auch für Einstellungen als unabhängige Variable aufgestellt werden.

Die zuletzt vorgeschlagene Untersuchungsstrategie würde gegenüber den von WICKER und anderen referierten in mehrfacher Hinsicht nonkonform sein:

- sie wäre nicht an die Vorstellung, Einstellungen bedingten Verhaltensweisen, gebunden
- sie trüge dem Prozeßcharakter von Einstellungen und Verhaltensweisen Rechnung
- sie eröffnete den Weg, die Beziehungen zwischen Einstellungen und Verhalten anhand von Ergebnissen der Einstellungsänderungsforschung zu untersuchen
- sie könnte die Erfahrungen nicht-sozialpsychologischer Untersucher mit den von ihnen erprobten Versuchsplänen nutzen
- durch die Wiedergewinnung eines experimentellen Untersuchungsansatzes wäre es grundsätzlich möglich, Aussagen über Bedingungsbeziehungen zu erhalten.

Der einzige Autor eines Sammelreferats, der die Möglichkeit der Untersuchung des Problems anhand des Zusammenhanges von Einstellungsänderungen mit Verhaltensänderungen kurz diskutiert, ist BENNINGHAUS (1973); er klammert jedoch einschlägige Ergebnisse aus. Vereinzelt gelangen andere Autoren implizit ebenfalls dorthin, wenn sie Experimente zur Theorie der kognitiven Dissonanz heranziehen. In dem Experiment von FESTINGER & CARLSMITH (1959), dem Ein-Dollar/20 Dollar-Experiment und seinen Replikationen wird in bescheidenem Maße tatsächlich ein Beitrag zur funktionalen Beziehung von Verhalten und Einstellung - allerdings im Vergleich mehrerer Stichproben - geleistet. Der Versuchsleiter variiert Verhaltensweisen der Versuchspersonen (einmal erzählt die Vp einer anderen Person, das Experiment sei interessant, für einen Dollar, das andere Mal für 20 Dollar; betrachtet wird die Einstellungsänderung gegenüber dem Experiment). Solche Untersuchungen können durchaus einen gleichsam nichtreaktiven Forschungsbeitrag

zu unserem Problem leisten - denn dies sind keine Untersuchungen, in denen der Zusammenhang Einstellung/Verhalten im Mittelpunkt des Untersuchungsinteresses steht.

Es können aber auch solche klinisch-psychologischen Untersuchungen und Fallstudien, in denen konkrete Verhaltensweisen zum Zwecke der Wiedergewinnung von Gesundheit oder sozialer Anpassung unter experimenteller Kontrolle verändert werden (Verhaltenstherapie), weitergehende Bedeutung für die Grundlagenforschung der Beziehung zwischen Einstellung und Verhalten gewinnen. Dabei wäre weniger an die Veränderung distinkter Zwänge oder tics, sondern an soziales Verhalten zu denken, das einer Veränderung durch verbale Verstärkungspläne zugänglich ist (vgl. MCGINNIES 1970). Klassisches konformes und abweichendes Verhalten ließ sich beispielsweise durch verbales Reinforcement erzeugen bzw. fördern (z.B. ENDLER 1965), und sein Einfluß auf konforme oder abweichende Einstellungen müßte gut erfaßbar sein. Auch kooperatives Verhalten in Gruppen kann unter experimenteller Kontrolle verändert werden (vgl. z.B. BURGESS 1968), und Zusammenhänge kooperativen Verhaltens mit Einstellungen gegenüber Formen kooperativer Arbeit müßten entsprechend erfaßbar sein.

Eine Erforschung des Zusammenhanges zwischen Verhalten und Einstellungen, die nicht einfach auf Korrelations- oder Konkordanzfeststellungen zwischen den Graden beruht, in denen eine Stichprobe von Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt Einstellungen äußert und Verhaltensweisen zeigt, sondern die es erlaubt, die Veränderung eines von beiden in seinem Verlauf zu erfassen, hätte allerdings nicht nur eine Zukunft, sondern auch eine Vergangenheit vor sich. Begonnen werden könnte nämlich damit, vorliegende Daten von Experimenten zur Einstellungsänderung und zu den Theorien der Einstellungsänderung sekundäranalytisch neuzubearbeiten. Erleichtert würde dies möglicherweise noch dadurch, daß von vielen Autoren von Experimenten die Sitte des postexperimentellen Interviews gepflogen wird; so könn-

te - mit entsprechender Vorsicht gegenüber den Ergebnissen solcher Befragungen - versucht werden, zusätzliche Daten verbalen Verhaltens zu erhalten.

Untersuchungen nach dem vorgeschlagenen Muster (Verlaufsanalysen verbalen und nichtverbalen Verhaltens, das möglichst nichtreaktiv zu erfassen ist) werden sowohl auf seiten der abhängigen als auch der unabhängigen Variablen eine Reduktion des Skalenniveaus erforderlich machen. Wenn verborgene Beobachtungen über Einstellungen und Verhaltensweisen angestellt, wenn Erkundigungen etwa über die Teilnahme oder Nichtteilnahme an Gruppenaktivitäten eingeholt oder wenn öffentliche Verhaltensweisen wie die Beteiligung an Wahlen usw. erfaßt werden sollen, wird das Skalenniveau niedriger anzusetzen sein als wenn Personen sich bereitfinden, monotone Items zu beantworten. Der Verlust des Skalenniveaus wäre jedoch nicht nur von Nachteil: Man wäre jetzt gezwungen, Unterschiede oder Zusammenhänge im Verlauf der Einstellungs- und Verhaltensvariablen so deutlich herauszuarbeiten, daß sie mit dem bloßen, statistisch ungeübten Auge gut sichtbar werden, dessen sich funktionale Verhaltensanalytiker und Praktiker zumeist bedienen.

Literatur

- ALLPORT, G.W. 1954. The historical background of modern social psychology. In: Lindzey, G. & Aronson, E. (Eds.) The handbook of social psychology, Vol.1. Reading, Mass.: Addison-Wesley, 3-56.
- BEM, D.J. 1972. Self-perception theory. In: Berkowitz, L. (Ed.) Advances in experimental social psychology, Vol.6. New York: Academic Press, 1-62.
- BENNINGHAUS, H. 1973. Soziale Einstellungen und soziales Verhalten. Zur Kritik des Attitüdenkonzepts. In: Albrecht, G., Daheim, H. & Sack, F. (Hrsg.) Soziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 671-707.
- BIERBRAUER, G. 1976. Attitüden: Latente Strukturen oder Interaktionskonzepte? Zeitschrift für Soziologie, 5, 4-16.
- BORNEWASSER, M. 1977. Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.16 (Februar 1977).
- BORNEWASSER, M. 1977a. Die Relation von Einstellungen und offenem Verhalten unter Berücksichtigung von Moderatorvariablen am Beispiel des Erziehungsverhaltens von Erzieherinnen. Unveröff. Dissertation, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie.
- BURGESS, R.L. 1968. Communication networks: an experimental reevaluation. Journal of Experimental and Social Psychology, 4, 324-337.
- CAMPBELL, D.T. & STANLEY, J.C. 1963. Experimental and quasi-experimental designs for research. In: Gage, N.L. (Ed.) Handbook of research on teaching. Chicago: Rand McNally.
- DEUTSCHER, I. 1973. What we say/what we do. Glenview, Ill.: Scott, Foresman & Co.
- EHRlich, H.J. 1969. Attitudes, behavior, and the intervening variables. The American Sociologist, 4, 29-34.
- ENDLER, N.S. 1965. The effects of verbal reinforcement on conforming and deviant behavior. Journal of Social Psychology, 66, 147-154.
- FESTINGER, L. & CARLSMITH, J.M. 1959. Cognitive consequences of forced compliance. Journal of Abnormal and Social Psychology, 58, 203-210.
- FISHBEIN, M. & AJZEN, I. 1975. Belief, attitude, intention, and behavior. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- HARRIS, C.W. (Ed.) 1963. Problems in measuring change. Madison, Milwaukee: The University of Wisconsin Press.

- LAPIERE, R.T. 1934. Attitudes vs. actions. *Social Forces*, 13, 230-237.
- LISKA, A.E. (Ed.) 1975. *The consistency controversy*. New York: Wiley.
- LUCHINS, A.S. 1942. Mechanization in problem-solving: the effect of Einstellung. *Psychological Monographs*, 54, No.248.
- McGINNIES, E. 1970. *Social behavior: a functional analysis*. Boston: Houghton Mifflin.
- MEINEFELD, W. 1977. *Einstellung und soziales Handeln*. Reinbek: Rowohlt.
- MISCHEL, W. 1973. Toward a cognitive social learning reconceptualization of personality. *Psychological Review*, 80, 252-283.
- SCHAIK, K.W. 1965. A general model for the study of developmental problems. *Psychological Bulletin*, 64, 92-107.
- SCHARDT, L.P. 1974. Das Ausmaß von experimentell induzierten Meinungsänderungen als Funktion der Verankerung von Kognitionen in politischen Meinungs- und Wertsystemen. Unveröff. Diplomarbeit, Psycholog. Institut der Universität Düsseldorf.
- SCHMIDT, H.D., BRUNNER, E.J. & SCHMIDT-MUMMENDEY, A. 1975. *Soziale Einstellungen*. München: Juventa.
- SIDMAN, M. 1960. *Tactics of scientific research*. New York: Basic Books.
- SIX, B. 1974. *Einstellung und Verhalten*. Erweiterte Fassung eines Übersichtsreferats zum Thema "Einstellung und Verhalten auf dem 29. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Salzburg. Manuskript.
- SIX, B. 1975. Die Relation von Einstellung und Verhalten. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 6, 270-296.
- TITTLE, C.R. & HILL, R.J. 1967. Attitude measurement and prediction of behavior: an evaluation of conditions and measurement techniques. *Sociometry*, 30, 199-213.
- WEBB, E.J., CAMPBELL, D.T., SCHWARTZ, R.D. & SECHREST, R. 1975. *Nichtreaktive Meßverfahren*. Weinheim: Beltz.
- WICKER, A.W. 1969. Attitudes versus actions: the relationship of verbal and overt behavioral responses to attitude objects. *Journal of Social Issues*, 25, 41-78.
- ZIMBARDO, P.H. & EBBESEN, E.B. 1970. *Influencing attitudes and changing behavior*. Reading, Mass.: Addison-Wesley.

Folgende Literaturangaben nach März 1977 publizierter
Arbeiten können zum Zeitpunkt des Nachdrucks (März 1978)
Interesse im vorgegebenen Zusammenhang beanspruchen:

AJZEN, I. & FISHBEIN, M. 1977.

Attitude-behavior relations: A theoretical analysis and
review of empirical research. Psychological Bulletin 84,
888 - 918.

DAWES, R.M. 1977

Grundlagen der Einstellungsmessung. (Hieraus die Nachbear-
beitung von B.SIX) Weinheim: Beltz.

MIELKE, R. 1978.

Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksich-
tigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der
Schulumwelt. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie,
Nr.28 (Januar 1978).

BIELEFELDER ZEITUNG ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

(Forschungsberichte, herausgegeben von H.D. Mummendey, Universität Bielefeld Fakultät für Soziologie, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1, Selbstkostenpreis DM 1,50 pro Heft)

Nr.16 M. Bornwasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)

Nr.17 H.D. Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)

Nr.18 H.D. Mummendey, B. Schiebel & U. Trostke: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen (4/77)

Nr.19 H.D. Mummendey, B. Hesenar & M. Isermann: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Methoden und Ergebnisse (4/77)

Nr.20 H.D. Mummendey, B. Schiebel & U. Trostke: Die Wirkung von Modell-Aggression auf Individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens (7/77)

Nr.21 A. Mummendey & H.D. Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)

Nr.22 H.D. Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes (9/77)

Nr.23 L.P. Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1. Teil) (11/77)

Nr.24 L.P. Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (2. Teil) (11/77)

Nr.25 H.D. Mummendey, B. Schiebel, U. Trostke & G. Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)

Nr.26 M. Bornwasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erwerbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)

Nr.27 H.D. Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)

Nr.28 R. Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)

Nr.29 M. Fröse: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)

Nr.30 H.D. Mummendey & E. Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)

Nr.31 A. Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)

Nr.1 H.D. Schmidt: Die Förderung nationalistischer Einstellungen durch internationale Sportwettkämpfe in sozialpsychologischer Sicht (2/76)

Nr.2 H.D. Schmidt, A. Schmidt-Mummendey, F.W. Schröder & R. Stallberg: Der Einfluß aggressiven Modellverhaltens, Status des Modells und Selbsteinschätzung auf offen aggressives Verhalten (2/76)

Nr.3 H.D. Schmidt, A. Schmidt-Mummendey, U. Goertz, G. Maus, F.W. Schröder & U. Trostke: Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten (3/76)

Nr.4 M. Bornwasser: Naturwissenschaftliche und verhaltenstheoretische Orientierungen in der Sozialpsychologie (4/76)

Nr.5 R. Mielke & H.D. Schmidt: Zur Psychologie politischen Verhaltens - eine empirische Analyse von Verhaltensmustern beim Kampf um Gleichberechtigung der Frau (4/76)

Nr.6 H.D. Schmidt: Selbstwahrnehmung und Beeinflussung (4/76)

Nr.7 L.P. Schardt: Wem nützt die Eignungsdiagnostik? Zum konservativen Charakter der klassischen Testtheorie und ihrer Anwendung in der betrieblichen Praxis (4/76)

Nr.8 L.P. Schardt: Ansätze zu einer arbeitsorientierten Eignungsdiagnostik (5/76)

Nr.9 M. Bornwasser, F. Köster, R. Mielke & C. Pawelcik: Erstellung und erste Überprüfung eines Fragebogens zur instrumentellen Arbeitsorientierung bei Jugendlichen (7/76)

Nr.10 H.D. Schmidt, B. Schiebel & U. Trostke: Untersuchung der Stabilität von Modell-Effekten aggressiven Verhaltens gegenüber Populations- und Situationsunterschieden (8/76)

Nr.11 H.D. Schmidt: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Hypothesen (9/76)

Nr.12 H.D. Schmidt, L.P. Schardt & R. Mielke: Ein- und mehrdimensionale Skalierung der gewerkschaftlichen Kampfbereitschaft von Belegschaften (10/76)

Nr.13 H.D. Schmidt: Auf dem Wege zu einer sozialen Psychophysiologie des akuten Vampirismus (Herbst 76)

Nr.14 H.D. Mummendey, R. Mielke, G. Maus & B. Hesenar: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren (1/77)

Nr.15 R. Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)